
Johann Gottlieb Fichte, 1807

Der Geist der Wissenschaft

Der Geist jeder besonderen Wissenschaft ist ein beschränkter und beschränkender Geist, der zwar in sich selber lebt und treibet, und köstliche Früchte gewährt, der aber weder sich selbst, noch andere Geister ausser ihm zu verstehen vermag. Sollte es nun doch zu einer solchen Kunst in der besonderen Wissenschaft kommen, so müsste dieselbe, unabhängig von ihrer Ausübung, und noch ehe sie getrieben würde, verstanden, d. i. die Art ihrem ganzen Umfange mit Bewusstseyn zu durchdringen, und sie anderen mitzutheilen, ... (S. 123f.) ... Wäre irgend ein anderer neben ihm, der ihm widerspräche, so müsste dieser etwas *behaupten*; liesse er sich verleiten, dem Widerspruche zu widersprechen, so müsste nun auch er behaupten, und es entstünde Polemik. Wo aber Polemik ist, da ist Thesis, und wo Thesis ist, da wird nicht mehr thätig philosophirt, sondern es wird nur das Resultat des, so Gott will, vorher ausgeübten thätigen Philosophirens historisch erzählt; somit hebt die Polemik das Wesen einer philosophischen Kunstschule gänzlich auf, und es ist ihr darum aller Eingang in diese anzuschneiden. (S. 124) ... Mit diesem also entwickelten philosophischen Geiste, als der reinen Form des Wissens, *müsste nun der gesamte wissenschaftliche Stoff in seiner organischen Einheit* auf der höheren Lehranstalt aufgefasst und durchdrungen werden, also dass man genau wüsste, was zu ihm gehöre oder nicht, und so die strenge Grenze zwischen Wissenschaft und Nichtwissenschaft gezogen würde; dass man ferner das organische Eingreifen der Theile dieses Stoffes ineinander, und das gegenseitige Verhältniss derselben unter sich allseitig verstünde, damit man daraus ermessen könnte, ob dieser Stoff am Lehrinsti-

tute vollständig bearbeitet werde, oder nicht; in welcher *Folge* oder *Gleichzeitigkeit* am vortheilhaftesten diese einzelnen Theile zu bearbeiten seyen; bis zu welcher Potenz die *niedere* Schule denselben zu erheben, und wo eigentlich die höhere einzugreifen habe; ferner, bis zu welcher Potenz auch auf der letzteren *alle*, die auf den Titel eines wissenschaftlichen Künstlers Anspruch machen wollten, ihn auszubilden hätten, und wie viel dagegen der *besonderen* Ausbildung für ein *bestimmtes praktisches* Fach anheimfiele und vorbehalten bleiben müsse. Dies gäbe eine philosophische Encyclopädie der gesammten Wissenschaft, als stehendes Regulativ für die Bearbeitung aller besonderen Wissenschaften. (S. 125) ...

Philologie, Mathematik, Naturwissenschaft

Die drei so genannten höheren Facultäten würden schon früher wohlgethan haben, wenn sie sich, in Absicht ihres wahren Wesens, in dem ganzen Zusammenhange des Wissens deutlich erkannt, und sich darum nicht, pochend auf ihre praktische Unentbehrlichkeit und ihre Gültigkeit beim Haufen, als ein abgesondertes und vornehmeres Wesen hingestellt, sondern lieber jenem Zusammenhange sich untergeordnet und mit schuldiger Demuth ihre Abhängigkeit erkannt hätten; indem sie nemlich verachteten, wurden sie verachtet, und die Studirenden anderer Fächer nahmen keine Notiz von dem, was jene ausschliessend für sich zu besitzen begehrt, wodurch sowohl ihrem Studium, als der Wissenschaft im Grossen und Ganzen sehr geschadet wurde. (S. 133) ...

Das Ineinandergreifen der Wissenschaften

Unsere Akademie, an und für sich betrachtet, giebt in der von uns angegebenen Ausführung das Bild eines vollkommenen Staates: redliches Ineinandergreifen der verschiedensten Kräfte, die zu organischer Einheit und Vollständigkeit verschmolzen sind, zur Beförderung eines gemeinsamen Zweckes. (S. 202) ... Alle, in sich übrigens allein, geschlossen und selbstständig bleibend, kämpfen aus aller ihrer Kraft um denselben Preis, die Beförderung der Wissenschaft und der wissenschaftlichen Kunst; aber ihr Wettkampf ist nothwendig redlich, und keiner kann den errungenen Sieg verkennen oder schmälern, ohne sich selbst der, allen gemeinschaftlichen und bei unendlicher Theilung dennoch immer ganz bleibenden Ausbeute des Sieges zu berauben. Ihr Wettkampf ist liebend; das beleidigte Selbstgefühl des Ueberwundenen hebt sogleich sich wieder empor an der Freude über den gemeinsamen Gewinn, und die augenblickliche Eifersucht geht schnell über in Dank an den Förderer des gemeinen Wesens.

Diese Form einer organischen Vereinigung der aus lauter verschiedenen Individuen bestehenden Menschheit vermag in ihrer Sphäre die Wissenschaft zu allererst, und dem Kreise der übrigen menschlichen Angelegenheiten lange zuvorkommend, zu realisiren. (S. 202f.) ...

Klarheit und Geistesfreiheit

Die einzige Quelle aller menschlichen Schuld, wie alles Uebels, ist die Verworrenheit derselben über den eigentlichen Gegenstand ihres Wollens; ihr einziges Rettungsmittel daher Klarheit über denselben Gegenstand; ... Diese Klarheit muss nun jeder wissenschaftliche Körper rund um sich herum, schon um seines eigenen Interesse willen,

wollen und aus aller Kraft befördern; er muss daher, sowie er nur in sich selbst einige Consistenz bekommen, unaufhaltsam fortfließen zu Organisation einer Erziehung der Nation, als seines eigenen Bodens, zu Klarheit und Geistesfreiheit, und so die Erneuerung aller menschlichen Verhältnisse vorbereiten und möglich machen; ... (S. 203f.)

Quelle: Johann Gottlieb Fichte: *Deducirter Plan einer zu Berlin zu errichtenden höheren Lehranstalt*, in: *Fichtes Werke*, Bd. VIII, Berlin 1971

Johann Gottlieb Fichte (1762–1814), Philosoph (Univ. Jena/Berlin), zählt neben Hegel und Schelling mit seinen Schriften, u.a. seiner „Wissenschaftslehre“ (1794/1795) und seinem „Versuch einer neuen Darstellung der Wissenschaftslehre“ (1797/98), zu den zentralen Vertretern des deutschen Idealismus. Große Popularität gewann er durch die „Reden an die deutsche Nation“ (1808).